

Ein Schöpfungshymnus aus der Rigveda

Nicht Nichtsein war damals und nicht das Sein. Kein Luftraum war, kein Firmament. Wer hielt die Welt? Wer schloss sie ein? War es das Wasser im Abgrund?

Nicht Tod war da und nicht das Leben, nicht Sonne, nicht Mond und nicht die Sterne. Dann aber kam es zum Seienden. Das Eine war da. Da war Atem.

Dunkelheit war noch in der Welt. Das All – ein großes Gewoge. Da kam das Leben, ein Same, ein Keim, geboren durch die Macht der Glut.

Zeugungslust aus bloßem Gedanken wurde zum ersten Samen. Sinnende Denker, forschend im Herzen, verknüpften das Sein mit dem Nichtsein.

Es gab ein Oben. Es gab ein Unten, getrennt durch eine Schnur. Oben aber war das Gewähren, unten das Begehren.

Dem Nichtsein verbanden die Denker das Sein.

So wurden die ersten Dinge.

Die Schöpfungsmythen der Menschheit. Düsseldorf: Patmos 2004